

Bei den alten Schweizern auf Mt. Kisco

Autor(en): **Bosshard, Walter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **9 (1933)**

Heft 26

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-752402>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

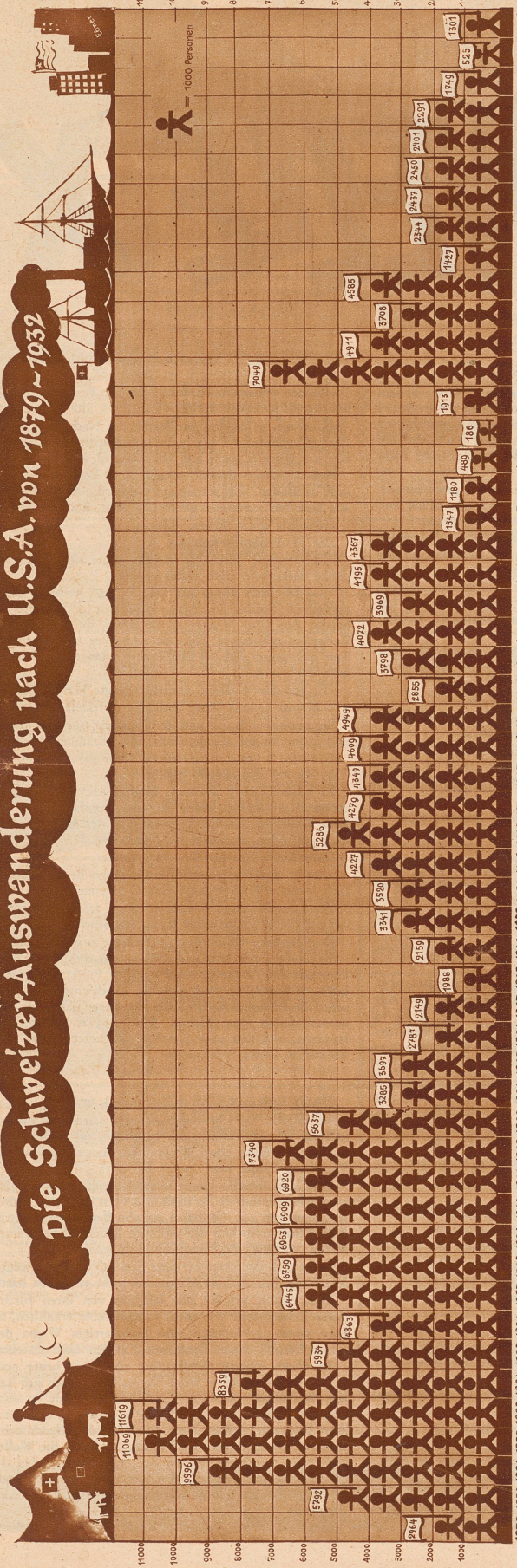
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

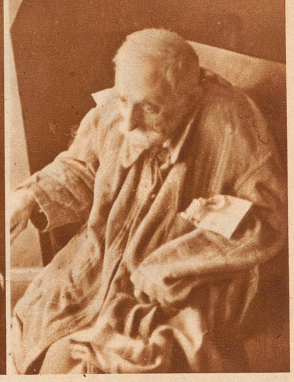
Die Schweizer Auswanderung nach U.S.A. von 1879 ~ 1932



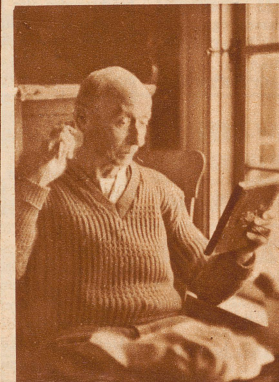
Die Schweizer Auswanderung nach U.S.A., zahlenmäßig die stärkste überseeische Auswanderung der Schweiz überhaupt, hat im Laufe ihres Bestehens mehrere Schwankungen durchgemacht; ein Blick auf unsere Tabelle, die mit dem Jahr 1879 einsetzt, - zuverlässige Zahlen aus der Zeit vorher waren überhaupt nicht zu finden, - zeigt uns, wie groß diese Schwankungen sind; die Ziffern erheben zu Anfang der Achtzigerjahre des vorigen Jahrhunderts, der Zeit der großen Prosperität und des Gründereifers, - schnell ihre größte Höhe (1883: 11 619 Auswanderer), bewegen sich bis Ende des Jahrhunderts in respektablen Höhen, die sie in unserem Jahrhundert nie mehr in diesem Maße erreichen. Das erste große Absinken kommt in den Nachkriegsjahren. Die Zahlen, die für das verlassene Vierteljahr 1932 vorliegen, berechtigen zur Annahme, daß die Auswanderung im laufenden Jahr, das Amerika den Kulminationspunkt der Krise brachte, noch geringer ausfallen wird. - Prognosen für die Zukunft zu stellen genötigen wir, mit großer Vorsichtsmäßigkeit aber kann gesagt werden, daß Amerika durch die Krise in ein ganz neues Stadium seiner Entwicklung geworden, wohl nie mehr so großartig und freudig den Europäern seine Tore öffnen wird, wie in den Zeiten des großen Ausfluges nach Amerika.



Frau Witwe **Barbara Widler**, 80 Jahre alt, aus Ottenbach (Zürich), kam als Seidenweberin 1892 nach Amerika. Sie zeigt uns ihr eben fertig gewordenes Kissen, auf das sie aus weißer und roter Seide ein schönes Schweizerkreuz genäht hatte



Louis Feignoux, ein Waadtländer, 73 Jahre alt, saß etwas gebeugt in seinem warmen Zimmer am Fenster, als wir ihn besuchten. Vor zehn Jahren kam er ins Altersheim, wo man ihn pflegt, aber es geht ihm nicht gut und seine Heimat wird er wohl kaum wiederschen



Der 84jährige **Gottlieb Ulmer**, Bandweber, kam 1893 aus Bubendorf (Basel-land) nach Amerika, hatte 12 Kinder, von denen 9 noch leben. «Photographieren wollen Sie mich? Da muß ich zuerst meine Haare etwas in Ordnung bringen. Ich bin doch der älteste Bürger in diesem Heim, fühle mich aber grad so jung wie Sie!» Und dann holte er einen Spiegel und die Haarbürste und begann lachend sich zu frisieren, um bei der Publikation in der alten Heimat gute Figur zu machen



Mademoiselle **Aurelie Turin**, 1853 aus Aubonne (Vaud), erzählte uns, wie sie einst in Italien reiste, wo man sie für die Gräfin von Turin hielt und ihr alle Ehren erwies. «Doch das ist schon lange her» und dann bemerkte sie, daß ich einen Photo-Apparat in der Hand hielt. «Qu'est-ce-qu'il fait, ce Monsieur?» fragte sie Dr. Nef. «Une photo de moi - aber ich bin doch eine alte Frau» und auch sie griff nach dem Spiegel, um sich zu überzeugen, daß ihre Haare in Ordnung seien

Bei den alten Schweizern auf Mt. Kisco

Das sind nicht die alten Schweizer von Morgarten oder von St. Jakob - gemeint sind die Insassen des Altersheims von Mt. Kisco, zwei Autostunden von New York. Sie haben sich auf dem Felde des Lebens auch tapfer geschlagen und gehören zum Bilde der Amerikaschweizer ebenso wie die großen Namen, von denen wir an anderer Stelle berichten. Vierzig Insassen sind es, Durchschnittsalter 73 Jahre. Fabrik- und Landarbeiter, Gärtner, Dienstuben und Haushälterinnen waren sie. Manche haben die Zeiten der Goldgräberei mitgemacht, sind von einem Ende Amerikas ans andere gewandert, immer hinter dem Glück und dem Dollar her, ohne eines von beiden zu erreichen, andere wiederum haben jahrzehntelang in einer kleinen Vorstadt von New York als Sticker oder Gärtner still und bescheiden, wie in einem heimatlichen Dorf, gelebt. Der freudige Geberwille unserer New York-Schweizer ermöglicht es diesen, vom Schicksal wenig begünstigten Landsleuten einen ruhigen, schönen Lebensabend inmitten einer Landschaft zu verleihen, die dem Jura ähnlich ist und in einem vorzüglich eingerichteten Heim mit geräumigen Zimmern, einem Gesellschaftssaal mit einer Bibliothek, Klavier und Radio. Die im Jahre 1846 in den Vereinigten Staaten gegründete schweizerische Wohltätigkeitsgesellschaft wuchs in den letzten 87 Jahren zu einer gewaltigen Organisation, deren Kapital mehr als eine Million Franken beträgt, die jährlich über 100 000 Franken nur für Unterstützungen ausgibt, und die einen Wohltätigkeitsdienst eingerichtet hat, der vorbildlich, zugleich aber auch frei von jeder Bürokratie ist. Die Liste der jährlichen Spender umfaßt trotz der schlechten Zeiten mehr als 800 Namen, gute Schweizeramen von A bis Z (Abderhalden heißt der erste, und Zwyzart ist der letzte dieser freiwilligen Geber), und mancher Landsmann, der reich geworden ist, hat dieser wohltätigen Unterstützungsgesellschaft einige tausend Dollar vermacht. Die Hilfe der Schweizerregierung ist auch für das vergangene Jahr nicht in Anspruch genommen worden, obschon größere Anforderungen denn je an die zahlreichen Institutionen gestellt wurden.

Walter Boffhard